№ 1. Mittwoch, den 1. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag Abend.

Zum neuen Jahr.

Zu keiner Zeit ist es schw[illegible] dem durch die Gewohnheit geheiligten Brauch entsprechend, mit den guten Wünschen zum Jahreswechsel die üblichen Prophezeiungen über das, was das neue Jahr bringen wird, zu verbinden. Das Interesse des Augenblicks konzentrirt sich auf die Lösung der Frage, ob es der kleinen, aber mächtigen Partei der Junker, die unter Vorspiegelung unerfüllbarer Hoffnungen einen Teil der ländlichen Bevölkerung mobil gemacht hat, gelingen wird, sich der Herrschaft im Staat und Reich zu bemächtigen und den Regierungseinfluß zur Förderung ihrer Sonderinteressen mit Beschlag zu belegen. Als Graf Caprivi stürzte, glaubten die Junker am Ziel zu sein; aber nach Jahresfrist mußten sie eingestehen, daß sie mit dem Fürsten Hohenlohe in der Hauptsache nicht weiter gekommen sind, als mit seinem verhaßten Vorgänger. Für den Fall, daß es ihnen gelingen sollte, auch das Ministerium Hohenlohe als Ganzes oder zum Teil zu Falle zu bringen, rechnen sie, wie es scheint, mit Sicherheit darauf, daß der vierte deutsche Reichskanzler ihr Mann sein würde. Ob diese Rechnung richtig ist, wer kann es nachweisen? Die Wege, welche die Junker auf dem wirtschaftlichen wie auf dem politischen Gebiet im Kampfe gegen den „Umsturz“ einzuschlagen entschlossen sind, könnte die Regierung nicht einschlagen, ohne einzugestehen, daß alle Voraussetzungen, von denen sie seit 1890 ausgegangen ist, sich als irrtümlich erwiesen haben. Der Sieg der Junker wäre eine moralische Niederlage der Regierungspolitik, welche das Ansehen derselben auf das Tiefste schädigen würde. Indessen unmöglich erscheint heutzutage nichts mehr. Vergeblich sieht man sich nach dem festen Anhalt in der Verwirrung des Augenblicks um. Oder gäbe es doch einen solchen? Bisher ist der Reichstag der Stein des Anstoßes für die Umsturzpolitik der „staatserhaltenden“ Parteien gewesen. Freilich kann der Reichstag aufgelöst werden, aber Dank des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts ist die Aussicht, einen „besseren“ Reichstag durch Neuwahlen zu schaffen, außerordentlich gering. Die „Umstürzler“ bewegen sich hier in einem vitiösen Zirkel. Ein ihnen passender Reichstag wäre vielleicht durch eine Abänderung des Wahlrechts zu beschaffen; aber zu der Abänderung des Wahlrechts bedürfe es vor allem der Zustimmung eines Reichstages. Aus diesem Dilemma giebt es auf dem Boden der Reichsverfassung keinen Ausweg. Somit ist das Reichstagswahlrecht nach der Verfassung von 1867/71 die Klippe, an der die Reaktion scheitern muß, so lange das deutsche Bürgertum sich selbst treu bleibt. Das verfassungsmäßige Wahlrecht, das ist der Punkt, an dem die Wogen der „Revolution von Oben“ zerschellen müssen. Das ist bei dem Eintritt in das neue Jahr unsere Zuversicht und unsere Hoffnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Dezember.

— Der **Kaiser** empfing Sonntag mittags den östrreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Major Prinz v. Schönburg, welcher im Auftrage des Kaisers Franz Josef dessen Beileid zu dem Tode des früheren kommandirenden Generals des Gardekorps, v. Meerscheidt-Hüllessem, aussprach. Zur Frühstückstafel war der Gesandte v. Holleben mit einer Einladung beehrt worden, zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Montag Vormittag hörte der Kaiser von 9 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilkabinets Dr. v. Lucanus und nahm anschließend daran die Marine-Vorträge entgegen.

— **Prof. Reinhold Begas** legte Sonnabend Nachmittag dem Kaiser die von ihm ausgearbeiteten Skizzen für 31 oder 32 Denkmäler vor, welche die **Siegesallee** schmücken sollen. Die Standbilder, in carrarischem Marmor ausgeführt, werden sämtliche Herrscher aus der brandenburgischen und preußischen Geschichte darstellen. An den Sockeln der Standbilder werden die Bildnisse von historisch bedeutenden Männern angebracht, welche sich während der Regierungszeit des betreffenden Fürsten um das Vaterland besonders verdient machten. Jedes Denkmal gelangt in einer von Baumpflanzungen gebildeten Nische zur Aufstellung, so daß das grüne Laub einen wirksamen Hintergrund für das blendende Weiß des Marmors bildet. Der Kaiser sprach seine Anerkennung über die vorgelegten Skizzen aus, und die Denkmäler dürften, vorbehaltlich einiger Aenderungen, nach den Begasschen Plänen zur Ausführung kommen.

— **Die kommandirenden Generale der deutschen Armeekorps** und die mit ihnen im gleichen Range stehenden General-Inspekteure werden auch diesmal mit dem kommandirenden Admiral am Neujahrstage in Berlin versammelt sein und bei der hergebrachten Parole-Ausgabe dem Kaiser als obersten Kriegsherrn ihre Glückwünsche darbringen. Am Nachmittag werden sie nicht, wie dies seit langer Zeit sonst stets der Fall war, im Restaurant Dressel zusammen speisen, sondern einer Einladung des Gouverneurs von Berlin, Generalobersten v. Loë, der die bisher vom kommandirenden General des Garde-Korps v. Winterfeld innegehabte Wohnung in der Moltkestraße bezogen hat, Folge leisten. Am 2. Januar ist dann für die Generalität beim Kaiserpaar im Neuen Palais große Galatafel.

— **Reichskanzler Fürst Hohenlohe** ist am Sonntag Vormittag in Wien vom Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in besonderer Audienz, die etwa 50 Minuten währte, empfangen worden.

— Der Nachfolger des Herrn v. Köller, **Minister von der Recke**, gab am Sonnabend in Düsseldorf ein Abschiedsdiner, an dem 500 Vertreter der Rheinprovinz teilnahmen. Im Toast auf den Kaiser führte der Minister aus: „Wem es, wie mir, vergönnt war, in das so klare und doch so energische Auge Seiner Majestät zu schauen, der kann es nur bestätigen, was allseitig anerkannt ist und was den Neid aller Nationen ausmacht, daß Gott an die Spitze unseres Vaterlandes einen solchen gottbegnadeten Herrscher gestellt hat, der in allen Zweigen das Richtige zu treffen weiß.“ In einem weiteren Hoch auf den Regierungsbezirk betonte der Minister: „Arbeit, rastlose Arbeit hat diesen Bezirk in die Höhe gebracht! Lassen Sie nicht nach in dieser Arbeit, auch nicht in den Zeiten des Niederganges! Lassen Sie sich durch keine Konstellation die Freude an der Arbeit und am Vaterlande vergällen! Legen Sie mehr Gewicht auf das, was uns einigt, als auf das, was uns trennt! Dann werden die konfessionellen und politischen Gegensätze mehr und mehr schwinden und wir werden dann Schulter an Schulter, Brust an Brust (!) kämpfen gegen die inneren Feinde, gegen die vernichtenden Bestrebungen, welche am Herzen des deutschen Volkes nagen.“

— Die rasche Zustimmung des Kaisers zur **Bestattung des Kardinals Melchers im Dom zu Köln** hat im Vatikan sehr angenehm berührt. Der Papst ließ bekanntlich dem Kaiser durch Vermittelung des preußischen Gesandten beim Vatikan, Herrn v. Bülow, seinen lebhaften Dank übermitteln.

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von **A. Senten.**

Unber. Nachdruck verboten.

Im Wohnzimmer des Präsidenten Dahlberg hielt man Rat.

Gestern war die irdische Hülle des hochgestellten Beamten zur letzten Ruhe geleitet worden, heute sollte entschieden werden über die Zukunft seines einzigen Töchterchens.

Es war ein stürmischer Tag, dieser 28. Oktober, nicht nur hier drinnen im Wohnzimmer, nein, auch draußen. — Der Sturm heulte um das große Eckhaus und schlug prasselnd ganze Massen Regenwasser an die hohen Spiegelscheiben, daß man glauben konnte, Scherben verursachten das Gerassel, nicht das feuchte Element allein. — Aber die hohen Scheiben hielten dem Wetter Stand, — und hier drinnen war auch Einer, der aushielt und verteidigte bis zum letzten Augenblicke.

Die braunen Ripsvorhänge vor den tiefnischigen Fenstern waren herabgelassen, eine helle Lampe, die von der Decke herabhing, verbreitete ein angenehmes Licht im Zimmer und im Ofen knisterte ein behagliches Feuer.

Wäre nicht der heulende Sturm gewesen, hätten nicht die Gesichter der im Zimmer Versammelten so erregt drein geschaut, ein Unbeteiligter hätte es hier gemütlich gefunden.

„Meiner Ansicht nach können wir erst endgiltig über die Zukunft der kleinen Gabriele entscheiden, wenn wir wissen, ob der Verstorbene etwas Nennenswertes hinterlassen; in diesem Falle würde ich es für's Beste halten, das eigensinnige, verwöhnte kleine Ding in eine gute Pension zu geben!“ sagte der Landrat v. Wirren.

„Ich glaube nicht, daß außer der reichhaltigen Bibliothek Nennenswertes im Nachlasse des Herrn Präsidenten gefunden werden dürfte,“ warf Fräulein Frost, die langjährige Wirtschafterin des Dahingeschiedenen, ein, „der Herr Präsident liebte ein behagliches Leben, einen guten Tisch und war sehr wohlthätig; außerdem zahlte er in seiner Liebhaberei, jedes Buch, das ihm gefiel, zu besitzen, manch' hohen Preis!“

„Diese Liebhaberei beschränkte sich nicht nur auf Bücher,“ warf Lonny, die Gattin des Landrats von Wirren erregt ein, „er mußte Alles besitzen, was ihm gefiel, gleichviel, um welchen Preis!“

Der Bruder Lonnys, Kreisrichter, sah sie mit einem Blicke an, der Verweis und Bitte zugleich enthielt, dann sagte er mit seiner milden, tiefen Stimme: „Meine Lieben, was nutzt es, wenn wir immer wieder auf eine sehr unwahrscheinliche Voraussetzung zurückkommen, um von dem Eintreffen derselben unseren Entschluß abhängig zu machen. Ich halte dafür, wir nehmen an, das Kind hat Nichts und danach handeln wir!“

„Wir, warum wir?“ fiel ihm Lonny heftig ins Wort, „haben wir wohl Veranlassung, uns gerade dieses Kindes anzunehmen? Ich finde es nicht! — Mein Gott, hatte denn die Frau des Präsidenten gar keine Verwandten?“

„Nein, gnädige Frau,“ beantwortete Fräulein Frost die an den Kreisrichter gerichtete Frage, „der Herr Präsident hat oftmals gesagt, daß die Kleine außer den Herrschaften“ — sie machte eine bezeichnende Geberde nach den Anwesenden, — „keine Verwandten besitze!“

„Und wir sind eigentlich auch keine,“ sagte Lonny mit verächtlichem Achselzucken; „unter gewöhnlichen Verhältnissen schon würde uns ein Kind, das die Wittwe unseres Vaters in zweiter Ehe gehabt, nichts angehen, aber hier liegt — —“

„Ja, hier liegt aber ein besonderer Fall vor,“ unterbrach sie wieder die klangvolle Stimme des Bruders, „der zweite Gatte war unser Onkel!“ —

„[illegible] ich möchte das wilde, unmanierliche Ding nicht als Genossin für meine Kinder haben; wir wollen dann lieber, jeder nach seinen Verhältnissen, geben und eine billige Pension suchen!“ Lonny machte Miene sich zu erheben, sie schien die Unterhaltung für geschlossen zu betrachten.

„Bleibe noch,“ meinte ernst und nachdrücklich der Bruder, „was kann das arme Kind dafür, daß es ohne Mutter aufwuchs und verwilderte, was kann Gabriele dafür, wenn ihre Eltern fehlten? Ich denke an meine kleine Erika daheim. Wenn sie auch einst so der Spielball sein sollte, hin- und hergeworfen von fremder Laune! Nein, ich will das Kind nehmen, Ihr könnt in anderer Weise Euer Teil für sie beitragen!“

Lonny setzte begierig zu; hatte sie doch längst gefürchtet, ihr weichherziger Gatte könne sich schließlich noch bereit erklären, dieses Kind, das ihr so aus vollster Seele zuwider war, aufzunehmen. „Gut,“ sagte sie daher, „Du nimmst Gabriele ins Haus, ich will für ihre Bekleidung sorgen!“

Es wurde noch dieses und jenes besprochen, dann fuhr der Wagen vor, um Wirrens zur Bahn zu bringen; Fräulein Frost mußte für Gabriele die Sachen packen, der Kreisrichter ging in das Arbeitszimmer des Verstorbenen, um Papiere zu ordnen, — das große Zimmer war leer.

Da teilte sich die Gardine am Mittelfenster, ein braunes, hageres Gesichtchen, umrahmt von dunklen Locken, lugte hervor und zwei große, zornfunkelnde Augen blickten suchend in dem Raume umher.

Eine Sekunde später stand ein eckiges, hoch aufgeschossenes Kind unter der Hängelampe, eine magere kleine Faust wurde drohend in die Höhe gehoben: „Gott, wie ich sie hasse, die Tante mit der scharfen Stimme, ich werde sie ewig hassen, ewig!“ Dabei berührte der zierliche Lederstiefel unsanft den Boden. „Aber den guten blonden Mann will ich lieben und seine kleine Erika auch!“ — Gabrielens Lippen kräuselten sich leise und die Mundwinkel sanken herab, Thränen schossen aus den großen Augen und das Kind warf sich schluchzend in einen Stuhl unter das Bild des Vaters.

Gabriele hatte den ganzen Nachmittag über in der Fensternische gesteckt. Hinter der tauben Dore, die die Gardinen herabgelassen und die Lampe angezündet hatte, war sie hineingeschlüpft, ein unbestimmtes Ahnen sagte ihr, daß der Familienrat ihr gelte, sie wollte wissen, wie man über sie verhandeln würde.

Niemand hatte das Kind hier vermutet, Niemand hatte es überhaupt vermißt.

Erst gegen neun Uhr, als der Kreisrichter mit Fräulein Frost im braunen Zimmer wieder zusammentraf, rief dieser bestürzt:

„Mein Gott, da liegt ja Gabriele, wo hat denn das Kind so lange gesteckt, hat man die arme Kleine mit ihrem Kummer ganz allein gelassen?

Fräulein Frost mochte sich schuldig fühlen, sie hatte über dem Zusammensuchen der Sachen die kleine Waise ganz vergessen. „Der Schmerz geht leider bei Gabriele nicht tief,“ entschuldigte sie sich. (Fortsetzung folgt.)

ferner hat er den kirchlichen Behörden in Köln nahe legen lassen, bei der Bestattung des Kardinals Melchers jeden demonstrativen Charakter zu verhüten, um auf diese Weise die Würdigung des vom Kaiser durch die gedachte Bewilligung bekundeten Wohlwollens darzuthun. Man hebt bei diesem Anlasse in den vatikanischen Kreisen hervor, daß die preußische Regierung sich bei jeder Gelegenheit bemüht zeige, die letzten Spuren des Kulturkampfes zu beseitigen und mit der katholischen Kirche, sowie mit dem heiligen Stuhle möglichst gute Beziehungen zu pflegen.

— Die **Erinnerungsfeier an die Neubegründung des Deutschen Reiches** am 18. Januar 1896 wird, wie der Kaiser in einer Ordre an den Reichskanzler kundgiebt, im Schlosse in besonders feierlicher Weise erfolgen. Die Feier wird um $10^{3}/_{4}$ Uhr vormittags im Weißen Saale unter den bei besonders feierlicher Reichstagseröffnung üblichen Förmlichkeiten, insbesondere unter Benutzung der Reichsinsignien stattfinden. Der Kaiser wird bei dieser Feierlichkeit eine Botschaft verlesen. Am Abend des 18. Januar wird der Feierlichkeit ein Bankett folgen. Zu der Feier werden die Bevollmächtigten zum Bundesrat und die Mitglieder des Reichstages, sowie alle diejenigen eingeladen werden, welche in jener großen Zeit dem Bundesrate und dem Reichstage angehört haben oder sonst bei der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs in hervorragender Weise beteiligt gewesen sind und sich gegenwärtig noch am Leben befinden. Wie die Kaiserliche Ordre bestimmt, soll der Feierlichkeit ein Gottesdienst in der Schloßkapelle, bei welchem Generalsuperintendent Faber die Predigt halten wird, und in der Hedwigskirche vorangehen.

— Der amerikanische Schriftsteller **Poultney-Biggelow** ist in Berlin eingetroffen, um im Auftrage des Newyorker Staats-Insurance-Departements der preußischen Regierung mitzuteilen, daß, wie schon angekündigt, die Newyorker-Staatsregierung den deutschen Versicherungsgesellschaften den Geschäftsbetrieb im Newyorker Staate untersagen werde, wenn die preußische Regierung die Maßregelung der amerikanischen Gesellschaften nicht bis zum 1. Februar 1896 aufheben sollte.

— Der **Duellunfug** hat wieder ein Opfer gefordert. Bei Diedenhofen ist in einem Pistolenduell zwischen Premierleutnant Khün vom Magdeburgischen Dragonerregiment Nr. 6 und Sekondleutnant Joachim vom Infanterieregiment Nr. 135 der erstere gefallen. Der Grund zu dem Zweikampf lag in Differenzen auf privatem Gebiet.

— **Zur Reform des Militärstrafprozesses** wird in der „Münch. Allg. Ztg." darauf hingewiesen, daß in der Denkschrift, welche Ende 1848 der nachherige König Wilhelm I. als Prinz von Preußen zu dem Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung des Ausschusses der Frankfurter Nationalversammlung verfaßte, sich nachfolgende Formulirung des Prinzen findet: „Das Verfahren bei den Militärgerichten ist **mündlich und öffentlich**. Ueber Schuld oder Nichtschuld erkennen dem Militärrichter Beigeordnete aus allen Rangklassen des eigenen Truppenteils, je drei von jeder Klasse. Das Urteil wird vom Landesherrn oder dessen Delegat, Militär-Obern, bestätigt.

— Der **Charakter als „Amtsblatt** des königlichen Land- und Amtsgerichts Leipzig" ist den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 1. Januar ab genommen und dem „Leipziger Tageblatt", das ihn schon früher besessen, beigelegt worden. Die Maßregel wird darauf zurückgeführt, daß die „L. N. N.", ein ausgesprochenes Bismarckblatt, den Minister von Bötticher heftig befehdet haben.

— In der Angelegenheit des Zeremonienmeisters **von Kotze** kann die „Kreuzzeitung" auf Grund zuverlässiger Information mitteilen, daß das bisherige Verfahren mit der endgültigen Entscheidung abgeschlossen hat, daß ein neues ehrengerichtliches Verfahren einzuleiten sei, welches sich gleichzeitig auf das Verhalten des Zeremonienmeisters von Schrader in dieser Angelegenheit erstrecken wird.

— Die **Verhaftung des Frhrn. v. Hammerstein** ist erst am Montag früh an Bord des in Brindisi angekommenen Dampfers „Peloro" erfolgt. Da zwischen dem Deutschen Reich und Griechenland ein Auslieferungsvertrag nicht besteht, ist, um die Verhaftung zu ermöglichen, ein eigentümliches Verfahren eingeschlagen worden. Frhr. v. Hammerstein, der sich seit zwei Monaten in Athen unter dem falschen Namen William Herbert aufhielt und am Weihnachtsfest, als er der Messe in der katholischen Kirche beiwohnte, erkannt wurde, wurde nicht ausgeliefert, sondern als Anarchist ausgewiesen; er wurde an Bord eines nach Triest bestimmten Lloyddampfers gebracht, auf welchem sich auch der geheime Polizei-Agent Wolff aus Berlin einfand. Die Ausweisung ist auf Anregung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Plessen erfolgt. Der Postdampfer „Peloro" traf am Montag früh in Brindisi ein. Die Verhaftung erfolgte durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten. Hammerstein setzte seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen. Eine Durchsuchung seines Gepäckes ergab, daß er außer Kleidungsstücken nur 25 Mark und 80 Lire in Gold und Silber besaß. Da man befürchtete, daß Hammerstein einen Selbstmordversuch unternehmen würde, wurde er in Einzelhaft gebracht, statt in das gewöhnliche Gefängnis, zwecks aufmerksamer Bewachung. In Athen hatte sich Frhr. von Hammerstein, wie jetzt bekannt wird, für einen Zeitungskorrespondenten und Nationalökonomen ausgegeben. Da er sein Gesicht glatt rasirt trug, wurde er trotz des Steckbriefs und der auch in Athen verbreiteten Photographie lange Zeit nicht erkannt. Er wohnte in einem einfachen Hotel und speiste fast täglich im deutschen Klub. Er fühlte sich so sicher, daß er meist Lokale, in denen Deutsche verkehrten, besuchte und sogar in der Familie des deutschen Konsulatssekretärs Zutritt zu erlangen wußte; noch am Abend vor seiner Festnahme soll er dort einer Festlichkeit beigewohnt haben. Er verkehrte auch in der Familie eines deutschen Predigers. In den deutschen Gesellschaften nahm er immer eifrig am Karten- und Kegelspiel teil. Seine Geldmittel scheinen knapp geworden zu sein, obwohl er, wie es hieß, etwa 80 000 Mk. auf seine „Sommerreise" mitgenommen hat; dem Wirt des deutschen Klubs hat er seine Uhrkette verkauft. Wahrscheinlich hat die Geldklemme auf die Stimmung des Abenteurers stark eingewirkt, er schien sehr niedergeschlagen und fiel am Weihnachtsabend in der deutschen Kapelle durch sein lautes Schluchzen auf. Ebenso soll er, als er sich erkannt sah und an der Verhaftung nicht zweifeln konnte, in Weinen ausgebrochen sein.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** sind im Jahre 1894 622 Personen verurteilt worden; davon waren 11 noch nicht 18 Jahre alt. Die Zahl der Verurteilungen wegen dieses Vergehens war bereits gestiegen von 483 im Jahre 1889 auf 591 im Jahre 1893.

— In Liegnitz wurde der Maler Zehrer, welcher vor zwei Jahren wegen **Majestätsbeleidigung** zu vier Jahren Gefängnis verurteilt war, begnadigt.

Ausland.

Italien.

Aus der erythräischen Kolonie meldet die offiziöse „Agenzia Stefani", daß der Gesundheitszustand der italienischen Truppen fortdauernd „trotz der großen Kälte" ein guter sei. Im Lager der Feinde sprach man von der Landung der Italiener in Massauah und von den Bemühungen Ras Makonnens [illegible] des Friedens. Viel Vieh, vielleicht ein Stück pro Kopf, viele Weiber und Kinder befinden sich im Lager. — Kurz vorher hatte dieselbe „Agenzia Stefani" von einer Hungersnot unter den Abessiniern gefabelt. Alle diese Auslassungen sind nur darauf berechnet, den Ernst der Lage zu verschleiern und dem ängstlich besorgten italienischen Publikum Sand in die Augen zu streuen. Thatsächlich sind die Abessinier im Vorrücken begriffen.

Frankreich.

Der 17 Millionen-Nachtragskredit für Madagaskar ist am Sonnabend von der Kammer debattelos angenommen worden. Im Ministerrate teilte Kriegsminister Cavaignac eine Depesche des Generals Duchesne mit, nach welcher die Lage in Tananarivo fortwährend befriedigend ist. — Präsident Faure unterzeichnete ein Dekret, betreffend die Organisation der Justiz-Verwaltung und der Residenturen auf Madagaskar.

Niederlande.

Die Erste Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Konvertirung der $3^{1}/_{2}$prozentigen Staatsschuld in eine 3prozentige.

Türkei.

Die Kämpfe zwischen Türken und Armeniern bei Zeitun dauern fort. In den letzten Tagen haben zahlreiche blutige Gefechte stattgefunden. Der eingetretene Schneefall behindert die Operationen der türkischen Truppen, von denen kleine Abteilungen unbedeutende Schlappen erlitten. Die auf die völlige Umschließung abzielende Angriffsbewegung der türkischen Truppen wird fortgesetzt. Da die Pforte die Nachricht von der Einnahme Zeituns für unbegründet erklärt hat, haben die Botschafter durch ihre Dragomane das Anerbieten einer Intervention bei den Uebergabeverhandlungen erneuert.

Zahlreiche Verhaftungen von Türken sind am Sonntag in Konstantinopel erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Zivilbeamte des Kriegsministeriums, ein Beamter des Ministeriums des Innern und ein Adjutant. Die Maßregel soll in Zusammenhang stehen mit einer geplanten türkischen Demonstration gegen das jetzige Regime, welche während des Selamliks stattfinden sollte. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Amerika.

Zur Beseitigung der Finanznot der Vereinigten Staaten arbeitet man in Washington mit Dampfkraft. In der Nachtsitzung des Repräsentantenhauses vom Sonnabend gelangte die erste Sektion der Bonds-Bill mit 169 zu 163 Stimmen zur Annahme. Hierdurch wird die Ausgabe der Bonds autorisirt. Die zweite Sektion, welche die Ausgabe der Certifikate vorschreibt, wurde ohne namentliche Abstimmung angenommen. Nach einer Meldung des „Bureau Herold" soll Präsident Cleveland beschlossen haben, eine Aktion des Kongresses nicht abzuwarten, sondern kraft früherer Gesetze von seinen Vollmachten Gebrauch zu machen und 100 Millionen vierprozentiger Bonds auszugeben.

Die Königin-Regentin von Spanien ist von den Republiken Ecuador, Columbia und Peru zur Schiedsrichterin in dem Streit über Feststellung der Grenzen zwischen diesen Staaten einstimmig von diesen erkoren worden. Die bestrittene Bodenfläche umfaßt 50 000 englische Quadratmeilen und ist eins der reichsten Gebiete des fruchtbaren Amazonenflußterritoriums.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 30. Dezember. Die 25jährige Wiederkehr des Tages der Gründung des neuen deutschen Reiches am 18. Januar wird auch in unserer Stadt ganz besonders festlich begangen werden.

r **Schulitz**, 30. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Jahrmärkte für das Jahr 1897 festgesetzt. Dieselben sollen am 4. März und 5. August für Vieh und Pferde und am 6. Mai und 11. November für Kram, Vieh und Pferde abgehalten werden. Die Forstkassenrechnung wies einen Bestand von 34 603 M. auf. Die am 9. November d. J. stattgefundene Ergänzungswahl zur Stadtverordneten-Versammlung wurde für gültig erklärt. Es war gegen diese Protest erhoben worden.

x **Strasburg**, 30. Dezember. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Vertretern der verschiedensten Stände wurde beschlossen, das 25jährige Jubiläum der Wiederherstellung des Deutschen Reiches durch einen großen Kommers zu feiern, zu welchem jeder Patriot gegen Entree Zutritt haben soll. — Auf Veranlassung der Berliner Kriminal-Polizei wurde am 2. Weihnachtstage der Kellner v. Tarnowski verhaftet und geschlossen nach Berlin transportirt. Ueber den Grund der Verhaftung ist nichts Bestimmtes bekannt. v. T. war noch nicht lange hier ansässig und hatte vor kurzem einen Paß fürs Ausland bei der Behörde beantragt. Jedenfalls handelt es sich um frühere Vergehen.

Neumark, 29. Dezember. Der Zuchthäusler Preuß, welcher vor einigen Monaten im Walde auf den Amtmann Herrn Lange-Lonkorek geschossen hat und nicht in Haft genommen werde konnte, stellte sich selbst am zweiten Feiertage dem hiesigen Amtsgericht, um, wie er angiebt, den vielen Nachstellungen zu entgehen und seines stark wassersüchtigen Zustandes wegen hier versorgt zu werden.

Graudenz, 28. Dezember. Auf einem benachbarten Gute hätte sich in den Weihnachtsfeiertagen beinahe ein schweres Unglück ereignet. Nach dem Genusse von Rheinwein zeigten sich bei einigen Mitgliedern der Familie des Gutsbesitzers besorgniserregende Vergiftungserscheinungen. Wahrscheinlich ist die Flasche als sie zur Aufnahme des Weines verwandt wurde, nicht sorgfältig gereinigt worden. Die Erkrankten wurden nach Graudenz gebracht und in ärztliche Behandlung genommen, und die angewandten Gegenmittel beseitigten die Gefahr. Es wurde festgestellt, daß eine Weinflasche früher Fliegengift enthalten hatte.

Marienburg, 29. Dezember. In den Ortschaften Platenhof, Petershagen und Tiegenhagen ist der Typhus ausgebrochen. Die durch den Kreisphysikus angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der Tiegefluß allem Anscheine nach mit Typhuskeimen verseucht und die Krankheit von dem Genusse des Tiegewassers herrührt. Die Ortspolizeibehörden der am Tiegefluß belegenen Bezirke sind ersucht worden, diejenigen Bewohner, welche ihren Wasserbedarf aus dem Tiegefluß entnehmen, auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Typhusepidemie aufmerksam zu machen und vor jeder Verwendung ungekochten Tiegewassers eindringlichst zu warnen.

Danzig, 28. Dezember. Das $1^{3}/_{4}$ Jahr alte Kind eines hiesigen Stauermeisters kränkelte seit längerer Zeit und am Heiligen Abend schien es gestorben zu sein. Der Vater kaufte noch an demselben Nachmittag einen Sarg, und die kleine Leiche wurde, in ein weißes Leinwandtuch gewickelt, auf einer Bank in der Küche niedergelegt. Nicht gering war der Schrecken der Eltern, als das Kind am Morgen des ersten Feiertages wieder zu schreien begann.

Eydtkuhnen, 30. Dezember. Einem Gutsbesitzer, der sich auf der Reise nach Rußland befand, ist, nachdem er durch eine ihm von einem Fremden angebotene Zigarre betäubt worden war, seine Brieftasche mit 10 000 Mk. gestohlen worden.

Schneidemühl, 28. Dezember. Die Brauerei Schneidemühler Hammer ist für 135 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fabrikbesitzers Heine in Kolmar i. P. übergegangen. Es besteht die Absicht, die drei hiesigen Brauereien zu einer Aktien-Gesellschaft zu vereinigen.

Pillkallen, 29. Dezember. Eine besondere Weihnachtsfreude wurde der in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Arbeiterfamilie B. zu U. zu teil. Am heiligen Abend erhielt die Familie nämlich aus Amerika eine Geldsendung von 3000 Mark. Einem Bruder des Arbeiters, welcher vor 15 Jahren dorthin ausgewandert war, war es geglückt, sich vom einfachen Schuhmacher bis zum großen wohlhabenden Geschäftsmann emporzuarbeiten. Er hat der armen Familie das Geld als Weihnachtsgruß geschickt.

Königsberg, 29. Dezember. Der durchgebrannte Schakal, von dem wir berichteten, ist alsbald eingefangen worden. Das Thier hatte durch den vorderen Garten des Hufenparks über den Kinderspielplatz hinweg Reißaus genommen und war dann zwischen Neue Bleiche und Luisenwahl von den Hunden des Besitzers von Neue Bleiche gestellt worden. Am Weihnachts-Heiligenabend gelang es, den Deserteur in den Stall der Neuen Bleiche zu sperren, von wo er bereits nach seinem fester verschlossenen Käfig gebracht worden ist.

Krojanke, 27. Dezember. Die beiden Pferde des Besitzers Cichy-Slawianowo, welche am 16. d. M. mit dem Wagen entlaufen waren, hatten sich zwischen Bäumen derartig festgefahren, daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. In dieser Situation mußten die gequälten Tiere neun Tage ohne jegliche Nahrung zubringen. Vor Kälte erstarrt und vom Hunger bis zum Tode ermattet, brachen die Tiere fast zusammen, so daß sie nur mit vieler Mühe nach dem nächsten Dorfe gebracht werden konnten.

Szittkehmen, 27. Dezember. Ueber einen poetischen Spitzbuben teilt man Folgendes mit: Herrn Gutsbesitzer Spieß in Thewelkehmen verschwanden kurz vor den Feiertagen acht Enten und ein Enterich. Am dritten Tage nach verübtem Diebstahle kam nun der letztere wider Erwarten ganz vergnügt auf den Hof stolzirt. Er trug ein Täflein an dem Halse, worauf die Worte standen:

„Guten Morgen, Herr Spieß!
Ich komme von Paris,
Wir waren unserer neune;
Jetzt komm' ich nur alleine,
Vier sind gekocht, vier sind gebraten,
Alle gut geraten."

Natürlich fehlt von den poetischen Spitzbuben jede Spur.

Lokales.

Thorn, 31. Dezember.

— [**Zum neuen Jahre.**] Mit Riesenschritten eilt das alte Jahr hinab ins Meer der Ewigkeit; wenige Stunden noch und ihm wird der Abschiedsgruß nachgerufen und beim hellen Gläserklang des neuen Jahres Ankunft gefeiert. Ein Jahr bildet zwar nur eine kurze Spanne Zeit in den tausenden von Jahren, welche der Menschengeist auszudenken vermag und doch umfaßt ein Jahr soviel Erdenglück und Erdenleid, daß es ganz natürlich ist, wenn am Schlusse des Jahres der Blick sich rückwärts wendet und wir die Erlebnisse des dahinschwindenden Jahres noch einmal vor unserm geistigen Auge passiren lassen. Es ist aber in der menschlischen Natur begründet, daß bei einer derartigen Rückschau über die vergangenen Tage alle jene zahlreichen Stunden des Trübsals und Schmerzes, an denen es keineswegs gefehlt hat, in der Erinnerung verblassen gegen die verhältnismäßig wenigen Stunden, die durch keinen Mißton gestört waren. Und daß dem so ist, daß ist ein tröstlicher Gedanke, der in Verbindung mit der Hoffnung, die den Menschen stets beseelt, das Leben trotz aller Mühen zu einem köstlichen Besitz macht. Wie die Jahre kommen und vergehen, so kommen und vergehen auch die tausende von Generationen, Geschlechter und Völker sinken ins Grab und neue treten in ihre Stelle, von denen schließlich auch nichts übrig bleibt, als die Erinnerung. So wird auch ferner die Weltgeschichte ihren Gang gehen und kommende Jahrhunderte mit ihrer noch höheren Entwickelung werden auf unsere Zeit herabsehen, als die Vorbereitung für ihre eigene Zeit, wie wir selbst herabsehen auf die vergangenen Zeiten. Sind diese in der Sylvesternacht aufsteigenden Gedanken auch recht niederdrückend, so richtet sich doch unser Denken und Sinnen gar bald wieder auf die Gegenwart und auf die Menschen, unter denen wir leben, und am ersten Morgen des neuen Jahres, wenn der Sylvestertraum verflogen, schließt man sich immer wieder freudig an den Nebenmenschen an und überall tönt der freundliche Glückwunsch, den wir heute schon unsern Lesern senden:

Prosit Neujahr!

— [**Zu Ehren**] der von hier scheidenden Herren Landgerichtsdirektor Wünsche, der als Senatspräsident an das Kammergericht zu Berlin berufen ist, und Amtsgerichtsrat v. Hülst, der in gleicher Amtseigenschaft nach Münster versetzt ist, sowie ihrer Familien fand gestern Abend hier im Artushofe eine Abschiedsfestlichkeit statt.

— [**Zu der Trauerfeier**] für den verstorbenen früheren kommandirenden General des Gardekorps, General der Infanterie z. D. Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem, welche am Sonntag Nachmittag stattfand, hatten auch das 21. Infanterie-Regiment, in dem der Verstorbene seine militärische Laufbahn begonnen, und der Verein ehemaliger Kameraden des 21. Regiments Deputationen mit Kränzen entsandt.

— [**Zum Garnisonorganisten**] ist an Stelle des Herrn Lehrers Reschke, welcher dieses Amt niedergelegt hat, Herr Lehrer Dorn gewählt worden.

— [**Ein kaiserliches Weihnachtsgeschenk**] wurde den beiden jüngsten Söhnen des pensionirten Lehrers G. Brandt hierselbst zu Teil. Sie erhielten am Heiligabend von dem Kaiser beziehungsweise von den kaiserlichen Prinzen eine große Festung, ein Tesching, eine Darstellung sämtlicher Wappen des Deutschen Reichs, ein militärisches Wettrennenspiel, eine Marinegondel und eine Malmappe.

— [**Für den Rundreiseverkehr**] hat der preußische Eisenbahnminister angeordnet, in allen Fällen, in denen der Inhaber eines Fahrscheinheftes auf einer Zwischenstrecke gegen Lösung besonderer Fahrkarten an Stelle des in dem Fahrscheinheft bezeichneten Weges einen längeren Schienenweg benutzt hat, auf seinen Antrag den Betrag der Fahrscheine für die nicht benutzten Strecken des Fahrscheinheftes zu erstatten, sofern sowohl der gewählte längere wie der aufgegebene kürzere Weg den unter preußischer Staatsverwaltung stehenden Linien angehören.

— [**Paßkartenfarbe.**] Für die im Jahre 1896 zur Verwendung kommenden Paßkarten ist der hellblaue Unterdruck gewählt worden.

— [**Postalisches.**] Vom 1. Januar 1896 ab wird das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Schweden ohne Aenderung der bisherigen Taxe von 1 M. 60 Pf. für jedes Packet von 3 auf 5 Kilogr. erhöht. In

weiteren sind vom gleichen Zeitpunkt ab sperrige Postpackete nach Schweden zulässig.

— [Beförderung von Lehrerinnen.] Ueber die Ernennung und Beförderung von Lehrerinnen an den städtischen höheren Mädchenschulen hat der Kultusminister neuerdings die allgemeine Verfügung vom 31. März 1894 in Erinnerung gebracht. Danach bleiben diejenigen Lehrerinnen, die bei Erlaß dieser Verfügung bereits Befähigungen erworben hatten, im Besitz derselben und können auch andere gleichartige Stellen übernehmen oder innerhalb der Grenzen ihrer Befähigung in höhere Stellen aufrücken. Demnach können diejenigen Lehrerinnen, die bei Erlaß der neuen Vorschriften die Befähigung zum Unterricht an höheren auch mittleren Mädchenschulen schon erworben haben, auch in die neu geschaffenen Oberlehrerinnenstellen aufsteigen, ohne erst die wissenschaftliche Prüfung abzulegen. Erst für solche Lehrerinnen, die nach dem Jahre 1894 die erwähnte Befähigung erworben haben, ist das Aufrücken in eine Oberlehrerinnenstelle vom Bestehen der wissenschaftlichen Lehrerinnenprüfung abhängig zu machen.

— [Die Frist zur Einführung der neuen Agende] läuft mit dem 1. Januar ab. Nach den bisher beim Konsistorium der Provinz Westpreußen eingegangenen Berichten dürften in Westpreußen nur einige Gemeinden von der Einführung der erneuerten Agende Abstand nehmen.

— [Auf den Schießständen] soll nach der „Post" die Sicherung zum möglichst vollkommenen Schutz der Truppen und besonders der Umwohner und des benachbarten Geländes noch wesentlich verstärkt werden. Obwohl die Schießstände der einzelnen Truppen nach Einführung der weittragenden Handfeuerwaffen umgebaut worden sind, haben sich Unglücksfälle doch noch immer nicht völlig vermeiden lassen.

— [Auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz] finden am 13., 14. und 15. Januar Schießübungen mit scharfer Munition statt.

— [Mit einem tüchtigen Schneefall,] der den Verkehr außerordentlich erschwert und auch schon verschiedene Zugverspätungen verursacht hat, nimmt das alte Jahr von uns Abschied und giebt den Schlittenbesitzern willkommene Gelegenheit, das neue Jahr morgen mit lustigem Schellengeläute zu begrüßen.

— [Das Jahr 1896] ist bekanntlich ein Schaltjahr, und da sich die Schaltjahre alle 4 Jahre folgen, so müßte das nächste Schaltjahr das Jahr 1900 sein. Das ist aber nicht der Fall, obwohl die Zahl der alten Schaltregel nach sich durch 4 dividiren läßt, ohne einen Bruchteil zu lassen. Unsere Erd- oder Sonnenjahre rechnen sich, wie man weiß, nach der Zeit des Umlaufs der Erde um die Sonne. Die Länge dieser Zeit wurde von Julius Caesar zu 365 Tagen angenommen, also um 5 Stunden 48 Minuten und 45 Sekunden zu kurz. Da dies beinahe sechs Stunden oder ein Viertel Tag ausmacht, so verordnete Julius Caesar, daß auf je drei gemeine Jahre zu 365 Tagen ein Schaltjahr von 366 Tagen folgen, und in einem solchen dem Monat Februar ein Tag zugelegt werden sollte, damit der bürgerlichen Ordnung wegen die Jahreszeiten stets in dieselben Monate fielen. Den danach eingerichteten Kalender nennt man bekanntlich den Julianischen. Aber auch er stimmt nicht genau mit dem wirklichen Sonnenjahre überein. Denn da er 11 Minuten 15 Sekunden zuviel einschaltet, was in 400 Jahren etwa 3 Tage ausmacht, und im Jahre 1582 nach Christi Geburt schon 10 Tage betrug, so daß der Frühlingsanfang nicht auf den 21., sondern auf den 11. März fiel, so verordnete Papst Gregor XIII., daß man nach dem 4. Oktober nicht den 5., sondern den 15. schreiben sollte, und daß in 400 Jahren drei Schalttage ausgelassen werden sollten. Es sollte demnach jedes 4. Jahr ein Schaltjahr sein mit Ausnahme der Säkularjahre 1700, 1800, 1900 und so fort, deren Einheiten, 17 18, 19 sich nicht durch 4 ohne Rest teilen lassen. Das Jahr 2000 wird dann wieder ein Schaltjahr sein, und weiter 2400 und 2800.

— [Die Kriegerfechtanstalt] veranstaltet am nächsten Sonntag zum Besten des Frauen-Vereins zu Mocker eine Wiederholung der Weihnachtssoiree.

— [Zum Besten der Mockerer Krieger-Veteranen] findet morgen im Wiener Café ein Konzert statt.

— [Der Enthaltsamkeitsverein zum „blauen Kreuz"] teilt uns zu unserer kürzlichen Notiz berichtigend mit, daß seine Mitglieder mit wenigen Ausnahmen auch anderen Vereinen angehören dürfen, doch müssen sie dabei streng vorschriftsmäßige Enthaltsamkeit beobachten.

— [Wegen Unterschlagung und Bettelns] wurde der domizillose Arbeiter Michael Romanowski verhaftet; derselbe hatte eine Mark erhalten, um für dieselbe in einem Sack Kohlen zu holen, er unterschlug jedoch den Geldbetrag und verbrauchte ihn in seinem Nutzen.

— [Ein nettes Früchtchen] ist der 14jährige Arbeitsbursche Paul Schulz, welcher bei einem Kaufmann am Neustädtischen Markt den Keller erbrochen hatte und daraus in 6 verschiedenen Fällen 9 Flaschen Schnaps, 1 Flasche Ungarwein und verschiedene andere Waren gestohlen hatte; nach seiner Aussage hat er diese Waren bei einem hiesigen Speisewirt abgegeben, was dieser jedoch bestreitet. In einer anderen Speisewirtschaft hat der Bengel mit anderen schulpflichtigen Knaben, die zum Teil erst 11 Jahre alt waren, in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. eine Kneiperei veranstaltet, die sich bis Morgens 6 Uhr ausdehnte und bei der auch gespielt wurde. Gegen den betr. Wirt ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet; Schulz ist verhaftet worden.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 11 Grad C. R.; Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] eine weiße Schürze mit Häkelarbeit in der Heiligegeiststraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Meter über Null.

Podgorz, 30. Dezember. Die Wahl des Rentiers J. Rafilski zum ersten Beisitzer und stellvertretenden Bürgermeister hiesiger Stadt ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden. Die Einführung erfolgt in der nächsten Sitzung. — Das geschenkte Gotteshaus ist von Berlin jetzt hierher geschafft worden und wird in nächster Zeit aufgestellt werden.

Kleine Chronik.

* Ueber ein verhütetes Attentat wird aus Odessa gemeldet: Einem dortigen Speditionsgeschäft wurden von einem gewissen Nadrechny 84 Kolli Haare übergeben, die er mit 21000 Rubel versicherte und mit einer Nachnahme von 16000 Rubel belegte. Da die Warensendung verdächtig erschien, wurden die Ballen geöffnet. Bei der Untersuchung fand man nur wertlose Wollabfälle und ein mit Brennstoff gefülltes Gepäckstück, das durch eine daran befindliche Zündschnur nach 24 Stunden in Brand gesteckt werden sollte.

* Ein ziemlich heftiger, von kurzem donnerartigen Rollen begleiteter Erdstoß wurde in Wiener Neustadt in der Nacht zum Montag um 2 Uhr gespürt.

* Ein nützliches Handbuch für Inserenten ist der soeben erschienene Zeitungskatalog und Insertionskalender pro 1896 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Die im vorigen Jahre gewählte Form einer Schreibmappe hat allseitig so außerordentlich gefallen, daß dieselbe geschmackvolle Ausstattung auch in diesem Jahre beibehalten worden ist. Die Ausführung ist vornehm und gediegen, der Einband Grün-Leder-Imitation mit Silberdruck. Man ist gewohnt, in den Insertionskalendern der Firma Rudolf Mosse alljährlich irgend eine, für das inserirende Publikum wichtige Neuerung zu finden.

* Kein Gasheizofen entspricht in so hohem Maße allen in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht zu stellenden Ansprüchen, als Original Houbens Gasheizofen, nachdem derselbe neuerdings wiederum verschiedene gesetzlich geschützte Verbesserungen erfahren hat, welche die an Gasheizöfen bisher noch beobachteten Mängel gänzlich beseitigen. Man verlange Prospekte von der Fabrik J. G. Houben Sohn Carl in Aachen. Von hocheleganten Majolika-Gasöfen für gute Zimmer, Salons 2c. werden auf Wunsch künstlerisch ausgeführte kolorirte Abbildungen zur Ansicht mitgeschickt.

* „Ceres"-Bier. Während wir bislang gewohnt waren, diejenigen Biere, welche aus München, Pilsen oder Dortmund kommen, besonders zu schätzen und das Publikum willig den durch den weiten Transport von der Herkunftsstätte verteuerten Preis zahlt, hat jetzt die wegen ihres dunklen Bieres weithin bekannte und renommirte Patzenhofer Brauerei in Berlin ein ganz helles Bier hergestellt und unter dem Namen „Ceres"-Bier in den Handel gebracht, das an Feinheit des Geschmacks und Bekömmlichkeit auch den verwöhntesten Ansprüchen des biertrinkenden Publikums gerecht wird. Dasselbe erfreut sich überall der größten Beliebtheit und hat in der kurzen Zeit seit seinem Erscheinen bereits Aufnahme in vielen der ersten Lokale der Reichshauptstadt gefunden.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Dezember.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31.15	„	—,—	„
Dez.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 31. Dezember.

Fonds: fest.

			30.12.95.
Russische Banknoten		217,10	217,40
Warschau 8 Tage		216,60	216,40
Preuß. 3% Consols		99,60	99,40
Preuß. 3½% Consols		104,40	104,20
Preuß. 4% Consols		105,50	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		99,60	99,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,40	104,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,60	66,70
do. Liquid. Pfandbriefe		65,75	65,75
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		201,25	202,25
Oesterr. Banknoten		168,30	168,15
Weizen:	Dez.	147,00	147,50
	Mai	149,75	149,50
	Loco in New-York	69⅞	68⅝
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Dez.	120,25	120,50
	Mai	124,75	124,75
	Juni	125,50	125,50
Hafer:	Dez.	121,00	120,50
	Mai	120,00	120,00
Rüböl:	Dez.	46,90	46,90
	Mai	46,40	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,50
	do. mit 70 M. do.	31,90	32,00
	Dez. 70er	37,70	37,80
	Mai 70er	37,40	37,40
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	101,25

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 30. Dezember, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11.00.
Berlin „ „ 11.15.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Dezember 1895.

Wetter: Schneetreiben.

Weizen: fest, bei gänzlich fehlender Zufuhr 127/8 Pfd. bunt 130/4 M., 130/2 Pfd. hell 138/9 M., 132/4 Pfd. hochbunt 139/42 M.

Roggen: unverändert, 108/11 M., nach Qualität.

Gerste: flau, feine Brauware 115/20 M., Mittelware 105/10 M., Futterware 95/96 M.

Hafer: unverändert, nach Qualität 100/8 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 31. Dezember. Nach einer Blättermeldung entstand im Wrangelschacht bei Waldenburg ein großes Grubenunglück durch schlagende Wetter. Bisher wurden 21 Tote geborgen, etwa 70 Bergleute sind verletzt worden, 17 werden noch vermißt.

Chwalowice, 31. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 1,85, heute 2,18 Meter. Eisstand.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 31. Dezember.

Wien. Fürst Hohenlohe ist gestern Abend, nachdem er beim deutschen Botschafter war, mit der Nordwestbahn nach Berlin zurück gereist.

Rom. Der König hat das Dekret, in welchem dem Kommandanten des Armeekorps in Sizilien die Polizeigewalt gewährt wird, zurückgezogen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 28. Dezember 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter August Schrul. 2. Eine Tochter dem Brauereibesitzer Richard Groß. 3. Ein unehel. S. 4. Eine unehel. T. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Lewandowski. 6. Eine Tochter dem Viehhändler August Hett. 7. Eine Tochter dem Schlosser Otto Michulski. 8. und 9. Eine Tochter und ein Sohn (Zwillinge) dem Arbeiter Joseph Pior. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Ferdinand Schews. 11. Ein Sohn dem Maschinenmeister Johann Hildebrandt. 12. Eine unehel. T. 13. Ein unehel. S. 14. Eine Tochter dem Eisenbahn-Bremser Otto Göldner. 15. Ein Sohn dem Königl. Hauptmann im Inf.-Regt. von Borcke (Nr. 21) Paul von Heimburg.

b. als gestorben:

1. Arbeiterfrau Caroline Kronitz, geb. Eggert, 42 J. 8 M. 2. Olga Hedwig Gertrud Mondry, 9 J. 2 M. 3. Felix Mankiewicz, 3 J. 1 M. 4. Felix Piotrowski, 6 M. 5. Curt Gierth, 1 J. 9. Andreas von Palędzki, 3 J. 1 M. 7. Tochter des Arbeiters Johann Lewandowski, 5 Minuten. 8. Gertrud Fliege, 2 M. 9. Steinsetzer Johann Blieske, 60 J. 5 M. 10. Franz Lausch, 29 T. 11. August Pior, 3 T. 12. Amanda Pohl, 1 J. 11 M. 13. Valeria Szynaka, 1 J. 6 M. 14. Arbeiterin Marianna Wojtkowiak, geb. Marcinczak, 58 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Carl Wilhelm Rietz und Albertine Henriette Höske. 2. Arbeiter Joseph Radom und Katharina Fliger. 3. Knecht Johannes Wilhelm Louis Reinhold und Anna Katharina Drenguis. 4. Stellmacher Hugo Otto Hermann Goetz und Anna Appollonia Templin. 5. Arbeiter Simon Popielewski und Marianna Rutkowski. 6. Arbeiter Lambert Kowalski und Julianna Gesicki. 7. Handarbeiter Eduard Karl Friedrich Vopel und Helene Haacke. 8. Hofwirth Friedrich Christoph Feilke und Sophie Dorothea Marie Hagelstein. 9. Schiffer Friedrich Wilhelm August Tietz und Anna Thurley. 10. Grenzaufseher Gustav Adolf Menke und Auguste Schulz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäckermeister Paul Seibicke mit Margarethe Zindel. 2. Kaufmann Heinrich Leuenberg mit Ida Böttcher, geb. Bahr. 3. Möbelhändler und Tapezierer Hermann Giebler mit Clara Salomon.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.